

beraten – schützen - weiterhelfen
Jahresbericht 2012

Stark durch Mut und Zuversicht

Mut brauchten wir bereits 1999 bei unserer Vereinsgründung und im Jahr 2000 bei der Einrichtung unserer Beratungsstelle. Widerstände mussten überwunden – manchmal auch einfach ignoriert – werden. Viele Hürden galt es zu meistern. Groß war der Anspruch, den wir an uns selbst und an die Verwirklichung unserer Ziele legten. Bis heute hat sich daran nichts geändert. Alte und neue Herausforderungen halten uns auf Trab. In den folgenden Beiträgen werden Sie manches darüber erfahren.



Die Zuversicht, mit der wir anfangs ans Werk gingen, ist im Laufe der Jahre sogar noch gewachsen. Die Erfolge unserer breit aufgestell-

ten Beratungs- und Hilfsangebote bilden dafür ein gutes Fundament. Das macht uns stark.

Gemeinsam sind wir stark! Dazu gehören alle, die Mitglied in unserem Verein sind oder auf sonst irgendeine Weise die Arbeit von *donum vitae Köln* leisten oder unterstützen.

Diese Stärke überträgt sich nicht selten auf die bei uns Rat und Hilfe suchenden Frauen. Sie ändern ihre Perspektive, erkennen die positiven Herausforderungen in ihrer vermeintlich verzweifelten Situation und begegnen ihnen mit Mut und Zuversicht.

Im Namen der betroffenen Frauen, Männer, Kinder, Familien: ein riesengroßer Dank an Sie alle!

Wir sehen uns bei unserer Mitgliederversammlung 2013! Vorstand und Team freuen sich auf den Austausch mit Ihnen!

In herzlicher Verbundenheit

Ihre Carola Blum

Aus dem Inhalt

<i>donum vitae Köln e. V.</i> in Zahlen – Bilanz 2012	Seite 2
Glaube als Kraftquelle	Seite 4
Von der Fruchtwasseruntersuchung zum Praena Test	Seite 6
Vertraut sein mit anderen Kulturen erleichtert den Zugang zu Fremden	Seite 8
Schwangerschaft kann enorme Kräfte mobilisieren	Seite 9
Cyber-Mobbing: Das neue Phänomen in den sozialen Netzwerken	Seite 10
<i>donum vitae</i> beim Kölner Ehrenamtstag 2012	Seite 14

donum vitae Köln e.V. in Zahlen

Unsere Bilanz 2012:
749 Beratungsfälle und
1.678 Beratungsgespräche sowie
955 Informationskontakte

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 749 Erstberatungen durchgeführt. Auf die allgemeine Beratung entfielen nach § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) 549 Fälle, 200 Beratungen waren Konfliktberatungen nach § 5/6 SchKG. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1.678 Beratungsgespräche geführt und dazu kamen 955 Informationskontakte. Diese Kontakte sind zum Beispiel Telefonate mit Behörden, Menschen des sozialen Umfeldes, anderen Beratungseinrichtungen und Pfarrgemeinden. Die Durchsetzung von Rechtsansprüchen für unsere Klientinnen nimmt in unserer Beratungsarbeit einen großen Raum ein. Dies spiegelt sich in den

Informationskontakten wider. Während 622 Kontakte im Jahr 2011 erfolgten, waren es 955 im Jahr 2012.

In der sozialen Schwangerschaftsberatung wurden insgesamt 396 Frauen beraten und unterstützt. Zu dieser Beratung gehört ebenfalls die Vergabe von Bundesstiftungsmitteln „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“. Bewilligt wurden im Jahr 2012 insgesamt 235 Anträge.

76 Frauen wurden nach der Entbindung weiter betreut. Sie bedurften zum Beispiel bei der Regelung von Rechtsansprüchen oder bei partnerschaftlichen Problemen einer Unterstützung. Auch die Vermittlung von Müttern mit ihren Säuglingen und Kleinkindern in Gruppenangebote der frühen Hilfen von 0 bis 3 Jahren wurden mehr angefragt. In 12 Betreuungen ging es um die nachgehende Beratung nach Fehl- und Totgeburt oder nach einem Schwangerschaftsabbruch.

50 Erstberatungen wurden vor, während und nach pränataler Diagnostik geführt. Die Beratungsarbeit nach auffälligem Befund ist sehr zeitintensiv und aufwendig. Insgesamt wurden 187 Beratungsgespräche geführt.

1. Erstberatungen	
Beratungen nach §2 SchKG	549
Beratungen nach §§ 5/6 SchKG	200
Beratungsfälle insgesamt	749

2. Folgeberatungen	
Beratungsgespräche nach §2 SchKG	1.478
Beratungsgespräche nach §§ 5/6 SchKG	200
Beratungsgespräche insgesamt	1.678

SchKG = Schwangerschaftskonfliktgesetz

Anlass der Erstberatungen nach §2	
Schwangerschaftsberatung	396
Familienplanungsberatung / Kinderwunsch / Verhütungsberatung	5
Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	50
Nachgehende Beratung u. Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt / Abbruch / plötzlichem Kindestod	12
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	76
Sonstiges	9

Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs

(aufgeführt nach Häufigkeit)

1. finanzielle / wirtschaftliche Situation
2. familiäre, partnerschaftliche Probleme
3. Kindesvater steht nicht zur Schwangerschaft / zur Frau
4. Situation als Alleinerziehende
5. Wohnungssituation

Warum Frauen einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, hat unterschiedliche Gründe. Auffallend war in diesem Berichtsjahr, dass Frauen häufig in festen Partnerschaften lebten und bei den ungewollten Schwangerschaften sich die Partner nicht zur Frau bzw. zur Schwangerschaft positionierten. Sie verließen ihre Partnerin und setzten sie dadurch unter Druck, die Schwangerschaft zu beenden. Dieses Gefühl, allein gelassen zu werden, und die Reaktion des Freundes bzw. Partners auf die ungewollte Schwangerschaft war ein schmerzhaftes Erleben für die Frauen. Mit der Situation, alleinerziehend zu sein, fühlten sich die schwangeren Frauen nicht selten psychisch überfordert. Das Thema Wohnungssituation stand beispielsweise bei den schwangeren Frauen an, wo der Kindesvater sich wegen der ungewollten Schwangerschaft trennte und einer der beiden nach dem Konflikt aus der gemeinschaftlichen Wohnung auszog. Ebenfalls wird bei kinderreichen Familien der

Platzmangel als ein Grund benannt. Der öffentlich geförderte Wohnraum ist in der Großstadt Köln leider nicht ausreichend vorhanden.

Ein weiterer Punkt sind die ungewollten Schwangerschaften aus sogenannten „One night stands“: bei denen existieren keine Partnerschaften, der Kindesvater ist oftmals nicht bekannt. Einige der betroffenen Frauen tragen ihre Schwangerschaft aus, obwohl sie auf den Kindesvater als Unterstützer nicht zurückgreifen können. Andere können sich ein Leben als Alleinerziehende überhaupt nicht vorstellen.

Eine Zunahme von psychischen Erkrankungen von Frauen und / oder deren Partnern ist deutlich spürbar. In der Beratungsarbeit erleben wir häufig Frauen, die völlig erschöpft sind und aus diesem Grunde ihre Arbeit nicht mehr ausüben können. Sie befinden sich am Rande des Existenzminimums und sehen wirtschaftlich keine Perspektive mehr.

Heike Flink

Bilanz der sexualpädagogischen Arbeit und sexuellen Bildung

Im Jahr 2012 wurden insgesamt in 110 Veranstaltungen 945 Teilnehmende (TN) erreicht. Auf Schulveranstaltungen entfielen 60 Termine - sowohl getrenntgeschlechtlich als auch koedukativ - davon 12 in Förderschulen, 19 in Gesamtschulen, 28 in Gymnasien und eine in einem Berufskolleg. Hinzu kommen insgesamt

24 Veranstaltungen in der JVA-Köln, davon acht im Jugendvollzug und 16 im Frauenvollzug. Des Weiteren erfolgten 24 Vor- und Nachbesprechungen in Schulen und im Justizvollzug mit Lehrkräften und Schul- sowie Abteilungsleitungen.

Die 945 TN teilen sich auf in 566 TN weiblichen Geschlechts und 379 TN männlichen Geschlechts. Die höhere Anzahl an Mädchen und Frauen ergibt sich u. a. aus den JVA-Projekten.

Anja Barsch

*Verzweifle nicht, wenn du deinen Kindern nicht das Beste von allem bieten kannst.
Gib ihnen einfach das Beste von dir selbst.*

Unbekannt



Der ehrenamtlich tätige Vorstand von donum vitae Köln e.V. (v.l.) mit Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende), Carola Blum (Vorsitzende), Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender) und Ursula Huss (Schatzmeisterin) bei der Mitgliederversammlung am 20. Juni 2012.

Glaube als Kraftquelle

„Not lehrt beten“ - diese Volksweisheit bringt folgende Erfahrung auf den Punkt

Der Glaube ist seit Generationen eine wichtige Kraftquelle und Orientierungshilfe für Menschen in Krisen- und Notsituationen. Das erlebe ich auch häufig in der Beratung. Dies kann z. B. ein Ausdruck der Dankbarkeit an Gott sein, weil ein gesundes Kind auf die Welt gekommen ist.

Besonders in Konfliktsituationen können das persönliche Gebet sowie Rituale und Segenshandlungen Lösungswege in Krisen eröffnen und Halt in persönlicher Not geben.

Im Beratungsgespräch zeigt sich immer wieder, dass Menschen gläubig sind oder ihre eigene Spiritualität haben. Das gilt nicht nur für Christen, sondern für Gläubige aller Religionen, ja selbst für die Menschen, die von sich behaupten, sie seien nicht religiös. Besonders erlebe ich es bei Frauen und Paaren, die sich in einem Schwangerschaftskonflikt befinden, die eine schwere pränatale Diagnose ihres

Kindes erfahren haben oder den Verlust ihres Kindes (durch Fehl- oder Totgeburt und auch nach einem Schwangerschaftsabbruch) erleiden mussten. Niemand kann ihnen das Erlebte abnehmen. Was hilft ihnen, nicht daran zu zerbrechen?

Da, wo es mir angebracht erscheint, stelle ich die Frage: „Waren Sie schon jemals in einer so schweren Krise und wenn ja, wer oder was hat Ihnen in dieser Situation geholfen?“ Dann kommt ganz oft die Antwort: „Ich habe zu Gott gebetet und ihm meine Sorgen anvertraut. Und ich habe gespürt, dass er da war. Mir ging es dann besser.“

Manchmal frage ich die Frau, ob sie es möchte, dass ich mit ihr oder für sie bete. Dann spüre ich ihre Erleichterung darüber, nicht mit ihrem Schmerz, manchmal auch der Schuld, allein zu sein und dass sich jemand auf ihren Glauben und ihre Spiritualität einlässt. Viele sagen danach: „Das hat mir jetzt mal richtig gut getan.“

Es macht mich immer froh, wenn ich durch die kleine, aber wirkungsvolle Weise dazu beitragen kann, dass die Frauen sich (körperlich wahrnehmbar) aufrichten, tief durchatmen und mit einem Lächeln, manchmal auch mit einer Umarmung, gestärkt aus der Beratung gehen. Das tut mir als gläubiger Christin jedes Mal richtig gut!

Claudia Kitte-Fall

Es ist 8.07 Uhr in einer Kölner Klinik und ein Junge erblickt das Licht der Welt mit einem Gewicht von 2.940 g und 49 cm Größe. Seine Eltern wissen seit der 20. Schwangerschaftswoche aufgrund der Diagnose Nierenagenesie (Fehlen der Niere), dass ihr Kind nach der Geburt sterben wird.

Bestimmte Erkrankungen sind mit dem Leben nicht vereinbar, und die betroffenen Eltern entscheiden mit, ob sie den Tod des Kindes aktiv selbst herbeiführen (Spätabbruch) oder den Zeitpunkt des Todes „dem Kind selber überlassen“ wollen. „Der Natur ihren Lauf geben“, so nennen es viele Betroffene. Der erste Impuls nach einer so schlimmen Diagnose ist oft, die Schwangerschaft sofort zu beenden.

Das Leben - ein kurzer Augenblick

Die Frauen wollen aus der Schwangerschaft „herausspringen“. Die Ängste der Beteiligten stehen hierbei im Vordergrund. Es ist sehr schwer für die Schwangere, auf Dauer diese Krisensituation durchzustehen, die Angst vor dem Tod des Kindes, das Aushalten der Schwangerschaft, die Geburt, an deren Ende der Abschied steht. Bei solchen Diagnosen besteht allerdings kein Zeitdruck, egal für welchen Weg sich die Betroffenen entscheiden.

In der psychosozialen Beratung ist es wichtig, die Schwangere und ihre Partner zu ermutigen, sich Zeit zu nehmen, um für sich den tragfähigen Weg herauszufinden. Denn sie tragen die Verantwortung für ihr Handeln. Letztendlich werden sie am Ende mit dem Tod ihres Kindes konfrontiert, und das schmerzt.

In meinem Beratungsalltag erlebe ich häufig, dass es für die Schwangere und ihren Partner für das Abschiednehmen von ihrem Kind und für eine längerfristige Bewältigung sinnvoller ist, die Schwangerschaft noch eine Weile fortzuführen. Der ausgelöste Schockzustand nach der Diagnosemitteilung verursacht häufig eine Unterbrechung des Kontaktes zu dem ungebo-

renen Kind (akute Belastungsreaktion). Die Seele braucht Zeit, aus dieser Erstarrung herauszufinden. Die Eltern nehmen wieder Kontakt zu ihrem ungeborenen Kind auf.

Die Schwangere aus meinem Beispiel entschied sich für das weitere Austragen ihres Kindes, obwohl ihre Mutter mit der Entscheidung ihrer Tochter schwer umgehen konnte. Im Nachhinein aber bewunderten alle die Stärke und den Willen der jungen Mutter. Viele betroffene Paare brauchen Hilfe, um sich mit dem Thema Leben und Tod näher auseinandersetzen zu können.

In der psychosozialen Beratung ist es wichtig, die Schwangere darin zu unterstützen, die verbleibende Zeit mit ihrem Kind als etwas Positives, Bereicherndes zu erleben. Die Liebe der Mutter zu ihrem Sohn entwickelte sich sehr stark und sie bereitete alles für den Abschied vor. Es fanden punktuell Beratungen statt, bei denen individuelle Wünsche und Fragen Raum fanden, wie z. B., wer wird bei der Geburt dabei sein, wird unser Sohn getauft und wie wird die Beerdigung. Zum Ende fiel es der Schwangeren sehr schwer, ihr Kind loszulassen, die Schwangerschaft hätte für sie ewig dauern können. Dies ist durchaus eine normale Reaktion auf den anstehenden Verlust. Es ist wichtig für die betroffenen Paare, ihr Kind zu empfangen und zu begrüßen, auch wenn sich manche das vorher nicht vorstellen können. Der kleine Junge wurde von der gesamten Familie begrüßt. Die Großmutter formulierte es mit den Worten: *„Die Geburt war für uns alle ein sehr beglückender Moment, trotz des Schmerzes, und ich bin dankbar, dass meine Tochter uns allen das ermöglichte.“*

Der Junge lebte eine halbe Stunde und starb in den Armen der Mutter. Er wurde getauft und blieb bei allen für mehrere Stunden in einem Familienzimmer. Den Platz für die Beerdigung hatten die Eltern schon vorher ausgesucht.

Sie haben mir später einige Fotos zugeschickt. Es sind Bilder, die zeigen, wie sehr dieses Kind von seiner Familie geliebt wurde und wie wertschätzend sie mit ihm umgegangen sind. Sie stellten mir die Bilder zur Verfügung, um anderen betroffenen Paaren zeigen zu können, wie man mit solch einer Situation umgehen kann.
Heike Flink

Von der Fruchtwasser- untersuchung zum Praena Test

Pränatale Diagnostik ist heute nahezu ein selbstverständlicher Bestandteil der allgemeinen Schwangerenvorsorge geworden. Die Anwendung der pränatalen Diagnostik wird nicht mehr alleine von Familien, in denen ein hohes Risiko für Erbkrankheiten besteht, in Anspruch genommen, sondern auch zunehmend von Frauen mit einer ganz unauffälligen Schwangerschaft.

Eine Fruchtwasseruntersuchung diene in erster Linie der Erkennung von chromosomalen Auffälligkeiten. Anfangs ging es um die Feststellung des Down-Syndroms (Trisomie 21). Die Durchführung einer Amniozentese (Fruchtwasseruntersuchung) sollte als invasive pränatale Diagnostik ein Angebot für Risikopaare und „ältere Frauen“ ab 38 Jahre (heute ab 35 Jahre) sein.

Von 1970 bis 1973 wurde die Fruchtwasseruntersuchung 171-mal durchgeführt. 1975 wurde dieses Verfahren ohne große Diskussion als Kassenleistung eingeführt. Bereits im Jahr 1986 wurden 31.180 Amniozentesen durchgeführt und acht Jahre später verdoppelte sich die Anzahl.

Heute ist die Amniozentese eine Standarduntersuchung, jährlich werden ca. 60.000 Fruchtwasseruntersuchungen durchgeführt. Tendenziell steigt die Inanspruchnahme einer pränatalen invasiven Untersuchung, da auch bei jüngeren Frauen die Angst vor der Geburt eines behinderten Kindes besteht.

Es ist festzustellen, dass Schwangere von den Gynäkologen heute viel häufiger als Risikoschwangere eingestuft werden. Bei einer Risikoschwangerschaft werden die durchgeführten Untersuchungen auch als Kassenleistung übernommen. Allerdings sind die invasiven

Untersuchungsmethoden nicht ohne Risiko. Die Gefahr, durch einen solchen Eingriff das Kind zu verlieren, wird mit ca. 0,2 -1% angegeben.

Die Firma „LifeCodexx“ in Konstanz bietet seit dem 20. August 2012 bundesweit den Praena Test an. Diese nicht invasive vorgeburtliche Untersuchung dient ausschließlich zur Früherkennung einer fetalen Trisomie 21, andere Chromosomenanomalien können damit nicht festgestellt werden. Die Trisomie 21 ist die am häufigsten vorkommende Chromosomenstörung.

Der Praena Test sollte erst ab der 12. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden, da vorher ausgeführte Ultraschalluntersuchungen nicht aussagekräftig genug sind. Für Mehrlingsschwangerschaften ist der Test nicht geeignet. Da sich im Blut kleinste Teilchen vom Erbgut (DNA) befinden, werden der Schwangeren für den Test 20 ml Blut aus der Vene entnommen. Für das ungeborene Kind soll es unbedenklich sein. Die Blutprobe wird von dem behandelnden Arzt an das Diagnostik Labor von LifeCodexx gesendet. Wenn das Untersuchungsergebnis auffällig ist, werden der Schwangeren von ihrem Arzt weitere invasive Untersuchungen empfohlen.

Eine Beendigung der Schwangerschaft ist nur möglich, wenn das Ergebnis durch eine invasive Untersuchung, z. B. eine Amniozentese oder Punktion der Nabelschnur bestätigt wird.

Der Praena Test ist freiwillig und kostet ca. 1.200 €. Die Kosten werden zurzeit von den Krankenkassen nicht übernommen. Bei einem auffälligen Befund weist die Firma LifeCodexx auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer psychosozialen Beratung hin. Der behandelnde Arzt wird die Schwangere darüber informieren. Inwieweit sich der Praena Test bei den vorgeburtlichen Untersuchungen etablieren wird, solange die Krankenkassen diese Leistung nicht übernehmen, bleibt abzuwarten.

Dieser Test zeigt deutlich, wie sich der medizinische Fortschritt durch Lokalisierung von Erbgut entwickelt hat.

Die Angst, ein behindertes Kind auf die Welt zu bringen, führt bei den Frauen in der Schwangerschaft zu großer Verunsicherung.

Das wird auch in den Beratungsgesprächen deutlich. Jeder wünscht sich ein gesundes Kind. Indem signalisiert wird, dass man ein Leben mit einem behinderten oder kranken Kind verhindern kann, werden Schwangere und ihre Partner verunsichert. Es löst einen immensen Druck auf sie aus. Wie verändert die pränatale Diagnostik unsere Haltung und

Einstellung zum Wert des Lebens? Die Behindertenverbände schlagen Alarm. Ist der Wandel von Normen und Werten noch aufzuhalten? Wird er überhaupt von unserer Gesellschaft registriert? Das sind Fragen, mit denen wir uns in unserem Beratungsalltag immer wieder beschäftigen.

Heike Flink



Unsere Beraterinnen Filiz Celenk, Claudia Kitte-Fall, Anja Barsch und Heike Flink (v.l.)

Unsere neue Beraterin stellt sich vor

Mein Name ist Filiz Celenk. Seit März 2012 arbeite ich bei *donum vitae Köln* als Beraterin in Teilzeit. Meine Vorgängerin, Frau Zimmermann, hoffe ich mit viel Tatkraft ersetzen zu können. Ich bin 25 Jahre alt und habe meinen Masterabschluss als Sozialpädagogin im Bereich „Beratung im sozialen Recht“ gemacht. Während des Studiums habe ich Einblicke in viele Bereiche der Sozialen Arbeit erhalten. So habe ich beispielsweise im Jugendamt gear-

beitet und im Bereich der ambulanten Familienhilfe Erziehungsarbeit geleistet. Neben meiner Teilzeittätigkeit bei *donum vitae Köln* arbeite ich auch weiterhin in diesem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Ich kenne mich in der türkischen Kultur relativ gut aus. Auch wenn ich nicht fließend Türkisch spreche, so sind meine Kenntnisse doch oft Türöffner (siehe auch den Beitrag auf der folgenden Seite).

Die Arbeit in der Schwangerschaftsberatungsstelle erlebe ich als interessant und spannend. Bereits im Studium hatte ich bei *donum vitae Köln* ein 4-monatiges Praktikum absolviert. Mir waren daher sowohl die Kolleginnen und die Beratungsarbeit als auch die Räume der Beratungsstelle bekannt. Der Arbeitsbereich mit den täglich wechselnden Herausforderungen hatte mich fasziniert und in mir den Wunsch geweckt, sowohl Frauen in einem Schwangerschaftskonflikt als auch werdende Mütter zu unterstützen. Ich bin froh über die Möglich-

keit, bei *donum vitae Köln* als Beraterin zu arbeiten, und habe schon viele Erfahrungen machen können.

Die Beratungsarbeit fordert jeden Tag aufs Neue, dass ich verschiedenen Lebenswelten begegne und mit einer Vielzahl von Problemen und Ängsten konfrontiert werde. Eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber jeder Familiensituation, jeder Lebensart und -ansicht und somit gegenüber jedem einzelnen Menschen, ist aus meiner Sicht die Grundvoraussetzung für die Arbeit bei *donum vitae*. Es war ein werdender Vater, der mir vor kurzem sagte: „Was meiner Frau und mir geholfen hat, war nicht nur die finanzielle Hilfe, sondern es waren die Worte, die uns stärker gemacht haben“.

Neben der täglichen Beratungsarbeit gefällt mir besonders der vielfältige und rege Austausch unter den Kolleginnen. Doch vor allem freut mich, dass alle Teammitglieder, das heißt der ehrenamtlich tätige Vorstand und die hauptamtlich Tätigen in Beratung und Verwaltung sowie weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ein gemeinsames Ziel verfolgen und dafür einstehen.

Filiz Celenk

Vertraut sein mit anderen Kulturen erleichtert den Zugang zu Fremden

Köln ist eine bunte Stadt, voller verschiedenster Kulturen, Religionen und Nationalitäten. Die psychosoziale Beratung bei *donum vitae Köln* ist offen für alle Ratsuchenden, unabhängig von deren Religion oder Weltanschauung. Daher begegnen mir in der Beratungsarbeit täglich die unterschiedlichsten Menschen. Für jede werdende Mutter und für jeden werdenden Vater, egal ob Christ, Moslem, Jude oder Atheist, ist eine Schwangerschaft ein Ereignis, das viele unterschiedliche Gefühle auslöst.

Da ich selbst Halbtürkin bin, kenne ich mich im türkischen Kulturkreis, der in Köln weit verbreitet ist, gut aus. Die Bedeutung der Familiensammengehörigkeit sowie Beziehungskonstrukte zwischen Generationen, aber auch religiöse Ansichten unterscheiden sich oft von der deutschen Kultur.

So erlebe ich häufig türkische Frauen in der Beratung, die nicht nur die Verantwortung für mehrere Kinder, sondern auch für ihre Eltern oder Schwiegereltern übernehmen. Sie tun dies in der Regel gerne, haben aber deshalb auch wenig psychischen Ausgleich. Wir versuchen, diese Frauen an Angebote, wie eine Eltern-Kind-Gruppe, anzubinden. Hier können sie sich austauschen, Entspannung finden und Wertschätzung erfahren.

Die türkische Sprache beherrsche ich leider nur bruchstückhaft, allerdings habe ich die Erfahrung machen können, dass ein einfaches „Merhaba, hos geldiniz“ (Hallo, herzlich willkommen) bereits Beziehung schafft und bewirkt, dass sich die Frauen wohl fühlen. In der Schwangerenberatung finden sie einen geschützten Raum, in dem sie für eine kurze Zeit frei von kulturellen Zwängen sind. Oftmals äußern die türkischen Frauen den Wunsch, die deutsche Sprache noch besser zu beherrschen, und wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach geeigneten Sprachkursen.

Oft befinden sich die werdenden Mütter aber auch in prekären Verhältnissen, die manchmal auch einhergehen mit häuslicher Gewalt seitens des Ehemannes. Gerade im muslimischen Kulturkreis ist es von besonderer Bedeutung, die Frau in dieser Situation nicht mit Schuldgefühlen unter Druck zu setzen. Themen wie physische oder sexualisierte Gewalt sind hier in erster Linie mit Scham besetzt. Diese - von den Frauen gesteckten - Grenzen müssen mit Sorgfalt und Rücksicht gewahrt werden, damit sich die Frau emotional öffnen kann.

Die Vielfalt an Kulturen gehört zu unserem Beratungsalltag. Es ist uns möglich, durch die Gespräche mit den Frauen in verschiedene, immer wieder spannende Lebenswelten Einblick zu erhalten: ein Erfahrungsschatz, durch den die Beratungsqualität immer weiter verbessert werden kann.

Filiz Celenk

Schwangerschaft kann enorme Kräfte mobilisieren

Eine Schwangerschaft bedeutet Freude, Aufregung und Veränderung. Ein neues Leben entwickelt sich und bringt Bewegung in das Leben der Eltern. Dabei entstehen sowohl bei der Schwangeren als auch bei dem werdenden Vater zahlreiche Gefühle.

Glück, Nervosität und Angst liegen hier so nahe beieinander wie sonst kaum im Leben.

Können alle Eltern damit umgehen? Wie sieht die Situation aus, wenn beide Elternteile arbeitslos sind? Wie kann Freude entstehen, wenn die Wohnverhältnisse durch Enge oder Schimmel kaum zu ertragen sind? Wenn die werdende Mutter bereits die Verantwortung für zwei Kleinkinder trägt und alleinerziehend ist, wie kann sie ihre Schwangerschaft angstfrei erleben?

Die Frauen und Männer, die den Weg in unsere Beratungsstelle finden, befinden sich oft in schwierigen Lebenssituationen. Vor allem finanzielle Probleme belasten werdende Eltern stark. Sie wollen ihrem Baby gerne alles geben, was es braucht. Dazu zählen neben Liebe und Fürsorge auch Babyzubehör wie ein Kinderwagen, Babykleidung, eine Wickelaufgabe, eine Badewanne, ein Bettchen, Spielsachen, eine Tragetasche und vieles Weitere. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Gerade Familien, die am Existenzminimum leben, versuchen sehr viel, um ihr Baby mit allem, was es braucht, auf der Welt willkommen zu heißen.

Vielfach stelle ich mir selbst in der Beratung die Frage: „Wie schaffen die Eltern das bloß?“ Stelle ich diese, so erhalte ich die unterschiedlichsten Antworten.

Viele Frauen zucken mit den Schultern, sagen, sie wüssten es nicht oder es müsse ja weitergehen. Hier stehe ich als Beraterin an dem

Punkt, der betroffenen Person bewusst zu machen, wie viel Stärke und Kraft in ihr steckt. Die Frauen erkennen meist erst durch die Schwangerschaft, wieviel Energie und Mut sie tatsächlich haben. Das Bewusstsein darüber, nicht mehr nur Verantwortung für sich oder den Partner, sondern nun auch für ein Kind zu haben, führt zu einer Aktivierung bislang nicht vorhanden gegebener Ressourcen.

So schaffte beispielsweise eine Frau, die jahrelang in einer Gewaltbeziehung lebte, aber sich für eine Trennung nicht stark genug fühlte, erst durch ihre Schwangerschaft eine Veränderung. Sie konnte sich, unterstützt durch die Beratungsgespräche, von ihrem Ehemann trennen. Den Mut hierzu habe sie durch ihr ungeborenes Kind bekommen. Die Perspektive, die sich durch das Baby eröffnete, habe ihr gezeigt, was sie vom Leben erwarte.

Es macht Hoffnung zu sehen, wie Mütter und Väter trotz widrigster Lebensumstände Kräfte mobilisieren und das Beste für ihr Kind tun wollen.

Filiz Celenk

Netzwerke als Hilfe für ausländische Studentinnen

Köln ist eine multinationale Großstadt, in der auch sehr viele ausländische Studentinnen und Studenten leben. Ausländische Studentinnen, die ungewollt schwanger werden, haben es schwer. Die meisten von ihnen leben hier schon seit einigen Jahren und studieren z. B. BWL, Wirtschaftsingenieurwesen, Musik oder Sprachen. Oft stehen sie kurz vor dem Examen.

Die Bedingungen, unter denen diese Frauen hier leben, sind oft äußerst schwierig. Sie dürfen nicht mehr als 90 Tage im Jahr arbeiten. In dieser Zeit müssen sie so viel Geld erwirtschaften, dass sie davon ihren kompletten

Lebensunterhalt bestreiten können. Daher sind die meisten ausländischen Studentinnen in mehreren Minijobs beschäftigt, z. B. als Kellnerin, Produktionshelferin, Reinigungskraft oder Babysitter. Mit ihrem Geld können sie existieren, sofern kein unvorhergesehenes Ereignis dazwischen kommt.

Wenn dann eine dieser Studentinnen ungewollt schwanger wird, ist das der „worst case“ für die Betroffene. Nicht selten wendet sich der Vater des Kindes von ihr ab. Diese Frauen haben auch wenig soziale Kontakte, weil ihnen aufgrund des Studiums und der Arbeit kaum Zeit dafür bleibt. Wenn sie in einem günstigen Studentenwohnheim leben, müssen sie dieses spätestens nach der Geburt des Kindes verlassen. Und Studentenwohnheime für studierende Eltern gibt es in Köln zu wenige. Das bedeutet für viele Mütter/Eltern, dass sie in eine Wohnung ziehen müssen, die teurer und ohnehin schwer zu finden ist.

In jedem Jahr erleben wir bei *donum vitae Köln* einige dieser Fälle. Wenn diese sehr verzweifelten Frauen zu uns in die Konfliktberatung kommen, müssen wir schnell und ganz konkret Hilfe anbieten können, um sie zu einem Leben mit dem Kind zu ermutigen. Schließlich fehlt ihnen das Netzwerk einer Familie.

Cyber-Mobbing: Das neue Phänomen in den sozialen Netzwerken

In der sexualpädagogischen Arbeit stellen wir fest, dass es heutzutage vermehrt zu grenzverletzendem Verhalten unter Kindern und Jugendlichen kommt - auch im sexuellen Sinne. Dies kann sowohl verbal als auch körperlich oder mittlerweile medial erfolgen. In den Schulen tritt zunehmend das Phänomen des Mobbing in den sozialen Netzwerken, wie Schü-

Neben der kontinuierlichen Beratung und Begleitung sind finanzielle Hilfen notwendig. Denn aufgrund ihrer Schwangerschaft verlieren die Frauen fast immer ihre Jobs. Wir stehen zu unserem Wort und versuchen alles, den verzweifelten Frauen zu helfen. Aber unsere finanziellen Mittel sind begrenzt. Das ist sehr bedauerlich, denn gerade diese Frauen, die sich trotz vieler widriger Umstände für ein Leben mit Kind entschieden haben, brauchen unsere volle Unterstützung und Entlastung.

Daher sind wir immer wieder auch auf die Mithilfe, Kreativität und Unterstützung von außen angewiesen. Das können andere Netzwerke sein, wie z. B. die Katholische Hochschulgemeinde oder das Kölner Studentenwerk. Aber in erster Linie sind es unsere Mitglieder und Förderer, die dazu beitragen, den Schwangeren zu helfen, durch Kinderbetreuung oder mit einer Spende für den Lebensunterhalt.

Ein Beispiel, wo wir diese Hilfe leisten konnten, ist Frau K. Während ihres Musikstudiums wurde sie Mutter eines behinderten Sohnes. Dennoch hat sie es geschafft, ihr Studium 2012 mit einer Doktorarbeit erfolgreich zu beenden. Jetzt hat sie eine gute Chance, sich hier als Musiklehrerin beruflich zu integrieren.

Claudia Kitte-Fall

ler-VZ oder Facebook auf. Die Jugendlichen senden per SMS oder Chat anzügliche oder verletzende Bemerkungen oder sogar illegal aufgenommene Fotos, um ihre Opfer gezielt zu entblößen und zu demütigen.

Die betroffenen Mädchen oder auch Jungen haben kaum eine Chance, sich dagegen zu wehren. Oft passieren diese Situationen für die Erwachsenen, egal ob Lehrkräfte oder Eltern, verdeckt und eher im Verborgenen. Wir stellen sehr häufig in den sexualpädagogischen Veranstaltungen fest, dass etwas in der Klasse oder Kleingruppe „schwelt“ und decken nicht selten Mobbingprozesse auf, die sich bereits über längere Zeit entwickelt haben und für die Betroffenen zu einer unerträglichen Belastung geworden sind. Die zuständigen Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter sind oft von der Flut der Vorkommnisse überfordert und bräuchten, unterstützt durch externe Intervention und

Prävention, langfristig Kapazitäten, um diese Prozesse nachhaltig aufdecken und auflösen zu können. Das ist im normalen Schulalltag mit den zunehmenden Aufgaben und Anforderungen kaum zu leisten.

Ende 2012 wurden insgesamt drei Fachtagungen zu den Themen „Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen“, „Sexuell grenzverletzende Kinder im Vor- und Grundschulalter“ sowie „Schutz vor Cyber-Mobbing und sexuellem Missbrauch im Netz“ von Zartbitter e.V. angeboten. Dies ist eine über die Stadtgrenzen hinaus sehr bekannte Kölner Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ich hatte glücklicherweise die Möglichkeit - trotz der begrenzten Teilnehmerzahl - an allen drei Fachtagen teilnehmen zu können. Dort wurden die neuesten Zahlen bezüglich Alter und Anzahl sowohl ausübender als auch betroffener Kinder und Jugendlicher sowie Erwachsener vorgestellt.

Die aktuellsten Zahlen aus der Polizeikriminal-Statistik (PKS) von 2009 ergaben, dass 78% der Sexualstraftäter Erwachsene sind, aber 22% jünger als 21 Jahre alt sind. Im Einzelnen wurde diese Zahl aufgeteilt in 4% Kinder (bis 14 Jahre), 11% Jugendliche (14-18 Jahre) und 7% Heranwachsende (18-21 Jahre). Diese Zahlen sprechen für sich und sind erschreckend, wenn man bedenkt, dass die

Zahl der Kinder und Jugendlichen als Täter in den letzten Jahren (von 2006) zunehmende Tendenz aufzeigt.

Im Arbeitskreis Jugend und Prävention (AK-JuP) auf Stadtebene haben sich die kooperierenden Institutionen aufgrund der spürbaren Entwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit dazu entschlossen, im Frühjahr 2013 einen Kölner JugendFilmTag mit dem Schwerpunkt-Thema „Cyber-Mobbing“ zu veranstalten. Wir möchten konstruktiv und präventiv dieses Thema auch unter sexualpädagogischen Aspekten in intensivem Austausch mit den Schülerinnen und Schülern sowie den beteiligten Lehrkräften und Schulen erarbeiten und diskutieren.

Dazu haben wir die Vorführrechte vom Norddeutschen Rundfunk (NDR) für den mehrfach ausgezeichneten Film „Homevideo“ erhalten. In einem ersten Pre-Test im November 2012 an einer Kölner Gesamtschule wurde dieses Projekt erprobt. Das Resümee aller Beteiligten war eindeutig: Die Auseinandersetzung mit diesem Thema sollte mit allen Schulen, Lehrkräften, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern weitergeführt werden, um der negativen Entwicklung von (sexuell) grenzverletzendem Verhalten und (Cyber-)Mobbing nachhaltig entgegenwirken zu können.

Anja Barsch

Sexualpädagogische Projekte in Förderschulen

Seit 2011 bin ich für *donum vitae Köln* als Sexualpädagoge auf Honorarbasis tätig. Ich bin 43 Jahre alt, examinierter Krankenpfleger mit Zusatzausbildung Intensiv- und Anästhesiepflege und habe nach langjähriger Pflegetätigkeit in der neurologischen Intensivstation der Uniklinik Köln im Sommer 2009 in den Fachbereich Kinder- und Jugendpsychiatrie gewechselt. Zusätzlich habe ich ehrenamtlich von 1997 bis 2009 für die AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach sexualpädagogische Präventionsveranstaltungen geleitet.

2009 wurde ich von *donum vitae Düsseldorf* als Honorarkraft im Sexualpädagogen-Team angeworben, nachdem ich mich zwischenzeit-

lich nebenberuflich beim Institut für Sexualpädagogik in Dortmund (isp) zum Sexualpädagogen hatte ausbilden lassen.

Durch Anja Barsch ergab sich schließlich 2011 die Zusammenarbeit mit *donum vitae Köln*. Seitdem führen wir gemeinsam die sexualpädagogischen Projekte in den Förderschulen der Kooperationspartner durch. In der Martin-Köllen-Schule und der Nebenstelle Edisonstraße sind nun die ersten Durchläufe von drei aufeinander folgenden Jahrgängen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 erfolgreich beendet. Die Auswertungen haben ergeben, dass die Schülerinnen und Schüler in den drei Jahren zu uns eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut ha-

ben. Die sexualpädagogischen Einheiten sind wie selbstverständlich in ihre Schulstruktur integriert. Wir gehören zum festen Jahresablauf dazu! Es ist sehr schön, verfolgen zu können, wie die Mädchen und Jungen sich im Laufe der Jahre entwickeln, reifen und wachsen – sowohl physisch als auch psychisch. Durch die aufeinander aufbauenden Unterrichtseinheiten mit kontinuierlicher Wiederholung des bereits Gelernten stellen sich nachweislich Erfolge ein. Wie uns auch von Seiten der Schulleitung und dem Kollegium rückgemeldet wurde, sind die Schülerinnen und Schüler sicherer im Umgang mit



Fragen zur Körperlichkeit und Empfängnisregelung sowie im persönlichen Miteinander. Geschlechterrollen werden zunehmend reflektiert und Zukunftspläne formuliert. Bisher vorgelebte Familienmuster werden durchaus in Frage gestellt und eigene Ziele überdacht und angestrebt. Alle Beteiligten haben den Eindruck, dass diese intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen zum Gewinn für die Schule, für die Jugendlichen und deren Familien wurde. Wir sind sehr froh, dankbar und stolz, dazu einen kleinen Beitrag leisten zu können.

Markus Küsgen

Ein Mann als Ansprechpartner

Seit August 2012 bin ich für *donum vitae Köln* als männliche Honorarkraft im Bereich der sexualpädagogischen Arbeit an weiterführenden Schulen tätig. Ich bin Sozialarbeiter und absolviere einen Masterstudiengang mit Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Spezialisiert habe ich mich auf Genderarbeit und Medienpädagogik. Ich arbeitete schon in mehreren medienpädagogischen Projekten zu Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen, Gefahren und Chancen der neuen Medien, Medienkompetenztraining und Cybermobbing. Meine Kenntnisse der Medienpädagogik lasse ich stets in die sexualpädagogische Arbeit einfließen.

In der sexualpädagogischen Präventionsarbeit, gemeinsam mit Anja Barsch, liegt mein Schwerpunkt in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen. Immer wieder kann ich beobachten, wie wichtig es für die jungen „Männer“ ist,



die Meinung eines Mannes zu hören. In den Veranstaltungen bemerke ich häufiger, dass die Jugendlichen durch fragende Blicke meine Einstellung zu bestimmten Aussagen zum Zusammenleben zwischen den Geschlechtern einholen.

In der Präventionsarbeit stellt man sich immer wieder die Frage über die Wirksamkeit der Arbeit. Ich erinnere mich an die sehr unterschiedlichen Aussagen der Jugendlichen vor und nach einer Veranstaltung. Oft sind ihre Kommentare vor den Veranstaltungen sehr flapsig. Die jungen Leute sind unsicher und überdecken es durch sexualisierte Beiträge. Doch im Anschluss an den gemeinsamen Vormittag sind ihre Fragen viel reflektierter, persönlicher und ernsthafter. Dies zeigt mir, dass wir die Heranwachsenden mit unserer Tätigkeit erreichen und sie zum Nachdenken anregen. Das gibt mir die Überzeugung, dass sexualpädagogische Projekte, ergänzend zum Sexualkundeunterricht, unverzichtbar sind.

Florian Gesell

Praktikantinnen berichten über ihre Zeit bei *donum vitae Köln*

Ab Oktober 2012 war ich Teilzeitpraktikantin bei *donum vitae Köln*. Das 45-tägige Praktikum absolvierte ich im Rahmen meines Studiums für Soziale Arbeit an der Universität Duisburg-Essen. Seit Beginn meines Studiums habe ich mich sehr für den Bereich der Schwangerschaftsberatung interessiert. Wegen der vielfältigen Arbeitsbereichsmöglichkeiten habe ich mich um ein Praktikum bei *donum vitae Köln* beworben. Ich wollte nicht nur einen Einblick in die Schwangerschaftsberatung gewinnen, sondern auch die Beratungsansätze kennenlernen.

Vom ersten Tag an habe ich mich bei *donum vitae Köln* willkommen gefühlt. Die Beraterinnen und Mitarbeiterinnen im Sekretariat haben mich freundlich und offen an ihrer Arbeit teilhaben lassen. Dadurch konnte ich schnell viele unterschiedliche Aufgabengebiete kennenlernen. Sowohl in der allgemeinen Schwangerschaftsberatung als auch in der Konfliktberatung habe ich viel über Gesprächsführung und

Ich bin 23 Jahre alt und studiere im 5. Semester an der Universität zu Köln Erziehungswissenschaften und English Studies. Im Rahmen meines erziehungswissenschaftlichen Studiums erhielt ich im Sommer 2012 die Möglichkeit, ein Praktikum bei *donum vitae Köln* zu absolvieren.

Die Motivation für ein Praktikum gerade in der Schwangerschaftskonfliktberatung war durch eine Seminararbeit zu diesem Thema geweckt worden. Theoretisch hatte ich einen Einblick erhalten. Schwangerschaftskonflikte sind in unserer Gesellschaft meiner Ansicht nach ein Tabuthema, weshalb ich mir selbst einen Eindruck über den Alltag einer Beratungsstelle verschaffen wollte.

Während meines vierwöchigen Praktikums erhielt ich umfassende Einblicke in alle Arbeitsbereiche der Beratungsstelle. Ich lernte unterschiedliche Menschen kennen, deren Schicksale mich teilweise sehr berührten.

den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zur Klientin gelernt.

Auch in die sexualpädagogische Arbeit von Anja Barsch an der Gesamtschule Köln-Vingst erhielt ich einen Einblick und war begeistert, wie wissbegierig die Schülerinnen die Anregungen aufnahmen und mitarbeiteten. Um zu erproben, ob ich die im Studium erworbenen Kenntnisse auch in die Praxis umsetzen kann, führte ich während des Praktikums ein eigenständiges Projekt zur Evaluation der Präventionsarbeit durch.

Viele verschiedene Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen habe ich kennengelernt. So unterschiedlich wie sie waren auch ihre Lösungsansätze. Jede Frau und Familie, die in die Beratungsstelle kommt, geht mit ihren Problemen auf ihre eigene Weise um und versucht, eine tragfähige Entscheidung zu treffen. An jedem Praktikumstag konnte ich etwas Neues dazulernen.

Fee Piesendel

Durch den nach jedem Beratungsgespräch erfolgten Austausch mit meiner Praktikumsmentorin, Frau Flink, hatte ich stets die Möglichkeit, Fragen zu stellen und das soeben Erlebte zu rekapitulieren. Gerade durch diese Gespräche habe ich als „theorieüberladene“ Studentin am meisten gelernt. Das meiste Wissen erlangt man nicht durch Auswendiglernen diverser Theorien, sondern durch die Arbeit, die einen durch die Komplexität der Fälle schult, auf die keine Theorie der Welt vorbereiten kann.

Ich danke allen Frauen und Familien für ihr mir entgegengebrachtes Vertrauen. Es war nicht selbstverständlich, bei diesen sehr persönlichen, hoch emotionalen Themen dabei sitzen zu dürfen. Auch möchte ich mich natürlich bei dem ganzen Team von *donum vitae Köln*, insbesondere aber bei Frau Flink, bedanken. Ich habe mich vom ersten Tag an sehr willkommen gefühlt.

Mona Stumpf

donum vitae beim Kölner Ehrenamtstag 2012

Seit drei Jahren findet der Kölner Ehrenamtstag auf dem Heumarkt statt. Für unsere Beratungsstelle ein guter Anlass, daran teilzunehmen und sowohl unsere Beratungsarbeit als auch unsere ehrenamtliche Tätigkeit vorzustellen.

In diesem Jahr war unser Stand inmitten des Platzes gut zu sehen. Mit dem Arbeitskreis „Hilfe für Frauen“ aus Heimersdorf haben wir uns einen großen Stand geteilt, wie auch schon in den Jahren davor. Wir als Beratungsstelle arbeiten seit vielen Jahren mit dem Arbeitskreis zusammen und unsere Schwangeren erhalten dort kostengünstig Kinderwagen, Bekleidung für den Säugling und vieles mehr. Dafür sind wir sehr dankbar.



Der Stand von donum vitae Köln beim Ehrenamtstag mit Frau Flink, Frau Blum und Frau Canisius (v.l.)

In diesem Jahr luden wir zu zwei Fragen ein:

1. Geschätzt werden sollte die Anzahl der Erbsen in einem Glas = Anzahl der Babys, die im Jahr 2011 in Köln geboren wurden.
2. Eine Landkarte zeigte Europa. Gefragt war nach den Ländern in Europa, die auf 1.000 Einwohner die höchste und die niedrigste Geburtenrate haben.

Diesen beiden Fragen waren Auslöser für viele interessante Gespräche, vor allem auch mit jüngeren Paaren. (Können Sie die Fragen beantworten? Lösung unten).

Der Kölner Ehrenamtstag zeigt immer wieder die Vielfalt der ehrenamtlichen Tätigkeit in Köln. Ohne das Engagement dieser Menschen würde unsere Gesellschaft verarmen und die Not vieler ansteigen. Ehrenamt ist unverzichtbar. Dieser besondere Tag würdigt alle Ehrenamtler/innen und es ist wichtig, diese Arbeit sichtbar zu machen für alle Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.



Frau Flink (2.v.l.) mit Familie Florin am Stand von donum vitae beim Ehrenamtstag 2012

Ehrenamtliche Tätigkeit für donum vitae Köln e. V.:

Der Vorstand leistet seine Arbeit, z.B. die Geschäftsführung und die Öffentlichkeitsarbeit, ehrenamtlich.

Wir danken außerdem

- unserem Fachteam: Pfarrer Peter-Paul Marré, Rechtsanwältin Ursula Hoffmann, Diplom- Psychologin Doris Schreiber und der Gynäkologin Dr. Beate Scholz,
- unserem Homepage-Betreuer Jean Christopher Burger,
- unseren Ehrenamtlerinnen im Sekretariat: Frau Anne Körber und Frau Heidi Müller,
- Frau Ernestine Carl-Schumann für ihre tollen Nährarbeiten, die sie zu Gunsten von donum vitae Köln verkauft.

Heike Flink

Lösung: 1. 10.200 Geburten in Köln
2. Höchste Geburtenrate: Irland
Niedrigste Geburtenrate: Deutschland

Ende gut – alles gut

Besondere Lebensumstände und Notlagen erfordern von uns manchmal eine unkonventionelle, pragmatische Hilfeleistung, auch wenn es sich nicht mehr um eine unmittelbare Aufgabe des Vereins *donum vitae Köln* handelt.

Mit großem zeitlichem ehrenamtlichem Einsatz, insbesondere von Frau Blum, ist es gelungen, einer allein erziehenden Mutter von drei Kindern, wovon eines schwerbehindert ist, zu einem behindertengerechten Auto zu verhelfen.

Frau Farrell und ihre Kinder Christopher, Nicholas und Melissa werden schon seit vielen Jahren von uns betreut und unterstützt. So erfuhren wir auch von ihrer Not, dass ihr altes kleines Auto nicht mehr durch den TÜV kommen würde. Ohne Auto ist es aber nicht möglich, ihrem inzwischen 15jährigen Sohn eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Schon vor über zwei Jahren hatten wir deshalb begonnen, unzählige Stiftungen, Spenderorganisationen und private Spender um einen Zuschuss für ein neues Auto zu bitten. Im November 2012 war es dann endlich

In einer Information an die Presse teilte *donum vitae Köln e.V.* im Juli das Ergebnis der Vorstandwahl mit. Die Mitgliederversammlung bestätigte die Vorsitzende Carola Blum im Amt und sprach sich einstimmig für eine weitere vierjährige Amtszeit des geschäftsführenden Vorstands aus: Carola Blum sowie Marie-Theres Ley und Josef Winkelheide als stellvertretende Vorsitzende.

„Die vielfältigen Hilfsangebote für Frauen und Familien oder in der Präventionsarbeit für Jugendliche waren und sind nur zu leisten aufgrund der ehrenamtlichen Geschäftsführung durch den Vorstand und durch die Spendenbereitschaft der 400 Vereinsmitglieder sowie weiterer Förderer, welche die Ziele und die Arbeit



Familie Farrell mit Frau Blum (r.) und Frau Kitte-Fall (l.) bei Renault

so weit. Wir hatten das erforderliche Geld zusammen, und am 15. November 2012 kam es tatsächlich zur Übergabe des Wagens, sehr zur Freude und großen Erleichterung von Mutter und Kindern.

An dieser Stelle sei noch mal ganz herzlich allen Spendern, Stiftungen und Organisationen für ihre Spende und das in uns gesetzte Vertrauen gedankt. Besonders bedanken möchten wir uns auch für die gute Zusammenarbeit mit der Kölner Renault Niederlassung.

Claudia Kitte-Fall

Info über die Mitgliederversammlung

von *donum vitae Köln* unterstützen“, heißt es in der Mitteilung. Carola Blum dankte allen für ihr großes Engagement. Sie verwies noch einmal auf das Motto des Jahresberichts 2011: „Unser Konzept trägt“. Die Erfahrung, „dass wir tragen und getragen werden“, stärkte die Zuversicht in das Gelingen der weiteren Arbeit. Die Berichte der Beraterinnen wurden von den Mitgliedern mit großem Interesse aufgenommen.

donum vitae Köln e. V.

Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150
Email: info@donumvitae-koeln.de, Internet: www.donumvitae-koeln.de
Sie erreichen uns regelmäßig montags bis freitags 9.00 - 15.00 Uhr

Geschäftsführender Vorstand

Carola Blum (Vorsitzende)
Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)
Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender)

Zum Vorstand gehören außerdem

Jean Christopher Burger, Renate Canisius, Ursula Hoffmann, Ursula Huss, Brigitte Klipper, Dr. Wolfram Landmann, Barbara Reimann, Dr. Klaus Zimmermann.

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Unsere Beraterinnen

Anja Barsch, Heike Flink, Claudia Kitte-Fall und Filiz Celenk sind als Sexualpädagogin, Dipl. Sozialpädagogin und Dipl. Sozialarbeiterin qualifiziert und verfügen über psychologische Zusatzausbildungen.

Verwaltung/Sekretariat

Annett Braß (Leitung) und Susanne Florin

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliche Arbeit von Mitgliedern und Förderern ist für uns unersetzlich.

Sie können uns unterstützen

als Förderer - als Mitglied - als ehrenamtliche Helfer

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn, (BLZ 370 501 98)
Konto-Nr. 71272959

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt:

donum vitae Köln e.V. ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch vorläufige Bescheinigung des Finanzamtes Köln-Mitte, Steuer-Nr. 215/5863/0775 V.BZ 24X vom 5.11.2008 wegen der Förderung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke von der Körperschaftssteuer befreit.

Wenn Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, Mitglied werden möchten oder ehrenamtlich mitarbeiten wollen, rufen Sie uns bitte an!

Impressum:

Herausgeber:

donum vitae Köln e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Carola Blum (Vorsitzende), Marie-Theres Ley (stv. Vorsitzende),
Josef Winkelheide (stv. Vorsitzender)

Redaktion:

Hanns Ley

Druck:

EMS-Druck, Eifler Medien Service, www.ems-druck.de